Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 36 (1869)

Artikel: Beilage IV : die Fortbildungskurse der Lehrer

Autor: Schönenberger, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fortbildungsfurse der Lehrer.

Reflexion von G. Schonenberger.

Im Voraus eine kurze Bemerkung mit Bezug auf die nachfolgenden Erörterungen. Dieselben wollen nicht eine gründliche Beleuchtung der angehörten Proposition sein. Sie bezwecken bloß, einer allfälligen Disskussen einige fruchtbringende Anhaltspunkte zu bieten. Nur da, wo meine Erfahrung mitreden kann, werde ich ein wenig aussührlicher sein; im Uebrigen aber will ich mich der möglichsten Kürze besteißen.

Der Herr Proponent hat zuvörderst in einigen Worten auf unsere gegenwärtigen Schulzustände, die Bedürfnisse des Lebens und die daraus sich ergebenden neuen Anforderungen an Schule und Lehrer hingewiesen. Gestatten Sie auch mir einen schnellen Blick auf unser Arbeitsseld.

In einer so strebsamen und bewegten Zeit, wie die gegenwärtige ift, sollen wir Lehrer immer mehr vorwärts als rückwärts blicken. Nur das frische, freudige Auffassen der Aufgaben der Zukunft erhält uns wahrhaft ideal; und ohne Idealismus, welch nüchternes Handwerk ist der Lehrersberuf! — Aber die Zukunft ruht auf der Gegenwart, und unsere Ideale können nur dann Gestalt bekommen, wenn wir mit offenen Augen das Fundament von allen Seiten prüsen und sodann ruhig und ohne Zagen das Neue mit dem Alten verbinden.

In der Reihe von fruchtbaren Anregungen, die seit 1830 auf guten Grund gefallen und herrliche Früchte getragen haben, steht oben an die zürcherische Elementarschule und die zürcherische Lehrerschaft kann jederzeit auf diese Schöpfung mit Befriedigung hinweisen. Diese Schulsstuse erscheint in ihren Arbeitszielen so klar und abgerundet, in ihrem innern Leben so reich, — sie hat sich durch mancherlei Stürme hindurch so sehr bewährt, daß heute nur noch der Neid oder der Unverstand mit ihrem Wesen und ihrem Erfolge unzusrieden sein kann. An diesen kräftigen Stützmauern unsers Schulorganismus wird uns wohl noch längere Zeit kaum einfallen ernstlich rütteln zu wollen. Wenn hier je wieder reorganisiert werden sollte, so kann dabei jedenfalls nur auf größere Bereinsachung und Reduktion des Lehrstosses und auf beschränktere Unterzrichtszeit abgesehen werden. Ungedenkbar aber ist es, daß hier je wieder ein Bedürfniß sich ernstlich geltend machen werde nach reichhaltigerem Unterrichtsmaterial und weiteren stosslichen Zielen.

Biel weniger Befriedigung gewährt die zweite, die sog. Realstuse. Kurz gesagt, begegnen wir hier einem hemmenden Bielerlei, einer Stoffsmannigfaltigkeit, und dabei im Einzelnen einem solchen Umfang, daß jeder Denkende eine Reorganisation dieser Stuse als nothwendig erachten muß. Eine wirkliche Realschule für Kinder vom 9. bis 12. Allterssiahre mit so mannigsachen Lehrzielen wird bald, so hoffe ich, aushören zu existiren und wir werden in That und Wahrheit eine 6 kursige Elementarschule erhalten, deren obere Abtheilung keine eigentlichen Realsfächer mehr hat, sondern die bezüglichen Belehrungen noch viel mehr, wie jest, ganz enge mit dem Sprachunterricht verbindet, in welcher also Sprachs und Rechenunterricht ganz überwiegend im Vordergrund stehen und die andern Disziplinen, mit Ausnahme des Gesanges, bedeutend zurückzutreten haben.

Vom 12ten Altersjahr an besucht die Mehrzahl unserer Kinder die Ergänzungsschule. Die Erfolge auf dieser Schulstuse sind aber der Art, daß unmöglich auf die Dauer die Verhältnisse dieser Schulabtheilung unverändert bleiben dürsen. Die Ergänzungsschule ermangelt bis jetzt gar mancher Requisiten zum glücklichen Gedeihen; so namentlich der Lehrmittel, der gehörigen Schulzeit. Man hat seit Jahren daran herumzgeslickt; doch ist sie noch nie recht gediehen; auch die bloße Umwandlung des ursprünglichen Namens "Repetirschule" in "Ergänzungsschule" hat ihr nichts genützt.

Dagegen hat fich die ber Repetirschule parallel laufende Sekundarschule fraftig entwickelt und ift von Sahr zu Sahr immer mehr eigent= liche Volksschule geworden. Diese Schule wird und muß aber eine noch größere Bukunft haben. Sie wird, fo hoffe ich, eine folche Dr= ganifation bekommen, daß fie, unbeschabet bem 3med, auf hohere Un= terrichtsanstalten vorzubereiten, mindeftens in ihren zwei erften Rurfen den Charafter einer allgemeinen Volksschule noch mehr wie jest an fich trägt. Auf diesem Wege wird fie von felbst die Repetir= ober Erganzungeschule verdrängen und bamit ware fobann bie gesammte Schuljugend 8 Jahre lang zum täglichen Schulbesuche angehalten — Eine Ausbehnung ber Schulzeit nach oben, fei es nun im angebeuteten Sinn burch Popularistrung der ersten Kurse ber Sekundarschule, ober burch bollständige Reorganisation der Erganzungsschule ift eine Forderung ber Beit, insbefondere aber eine Nothwendigkeit inmitten unferes jegigen gurcherischen Staatslebens, bas bem Pringipe ber reinen Demofratie gum Triumphe zu verhelfen fich zur hochsten Aufgabe gestellt bat. Auf keinem andern Wege ift es wohl möglich, einen nachhaltigern Lupf zu thun zur Berwirklichung ber in Aussicht gestellten "Gebung ber Intelligenz unferer Bürger, und die nachwachsende Generation wird es der Lehrerschaft dansten, wenn ste ohne Zaudern Hand dazu bietet, daß in dieser Richtung vorgeschritten werde.

Die Fortbildungsschulen ber verschiedenen Urt, welche bis jest neben ber Sekundarschule hergingen, murben insofern zukunftig theilweis über= fluffig werden, als die angedeutete allgemeine Bolfsichule die Sauptunter= richtsgegenstände in einer Urt zum relativen Abschluß zu bringen im Stande mare; bagegen wird die Rucfficht auf ben gufunftigen Beruf ber Schüler es immerbin nothwendig nachen, daß Fortbildungsanstalten für rein praftische Zweige, wie Zeichnen, Mobelliren ac. bestehen. Es wer= ben somit z. B. die Sandwerks = und Gewerbsschulen viel intensiver als bisher den spezifischen Berufszwecken dienen konnen; muffen diese boch zur Stunde noch zum Theil die Aufgabe miterfüllen, welche ohne wei= ters der allgemeinen Volksschule zugewiesen werden barf. Endlich tritt an uns eine völlig neue Aufgabe beran, Die Bivilfchule, ein Inftitut, beffen Nothwendigkeit vielseitig anerkannt ift, über beffen innere und außere Geftaltung aber bie Meinungen noch feineswegs zusammentreffen. Vorschläge über zwedmäßige Organisation ber Bivilschule haben wir in letter Synobe entgegen genommen.

Berlangt nun schon die Stufe der Sekundar=, Ergänzung8= und Handwerksschulen, daß der Lehrer nicht bloß methodisch tüchtig, sondern daß er vor Allem wissenschaftlich gründlich gebildet sei und als ganzer Mann in jeder einzelnen Disziplin erscheine, so macht sich diese letztere Vorderung in noch viel höherem Maße auf der Stufe geltend, wo Er= wachsene zu lehren sind. — Und diese Aufgabe muß der Lehrer mit= erfüllen helsen, wenn er seine Stellung in der Gesellschaft und die großen Probleme der Zukunst nicht außer Acht setzen will.

Nun aber stellt sich uns eben mitten in diesen schönen Bünschen, Hoffnungen und Entschlüssen die ernste Frage entgegen: Sind wir's im Stand, allen Anforderungen an uns zu entsprechen? Haben wir namentslich so viel gediegenes und solides Wissen, um mit Zuversicht an die Erfüllung aller Pflichten hinanzutreten, welche auf uns liegen und noch zu liegen kommen?

Ich stimme der Ansicht des Proponenten vollkommen bei, indem ich kurzweg ausspreche: die Lehrerschaft im großen Ganzen ist den vielfachen Anforderungen der Gegenwart und insbesondere denjenigen der nahen Zukunft an ihre Leistungen nicht völlig gewachsen, weil ihre Vorbils dung ungenügend ist.

Dabei fällt nun aber auch mir nicht ein, unfer Seminar anzuflagen. In dieser Beziehung bin ich vielmehr ber Ueberzeugung, daß die spezifisch wissenschaftliche Ausbildung der Lehrer an wenig Seminarien der Schweiz besser oder nur so gut zu finden sei wie dies bei uns der Fall ist. Damit ist freilich nicht gesagt, daß das Institut als solches zeitgemäß und nach jeder Richtung befriedigend sei.

Im Gegentheil stehe auch ich zu der Ansicht: Die Seminarbils dung genügt überhaupt nicht mehr. Ich habe Ihnen bei der einleitenden furzen Uebersicht der bestehenden und nothwendig bald hinzusommenden Stufen der Bolksschule angedeutet, wie die reifere Jugend einen Unsterricht erhalten soll, der demjenigen in den ersten Sekundarschulkursen entspricht; ferner wird auch die Zivilschule tüchtig gebildeter Männer bedürfen.

Demzufolge wird der Kanton Zürich nicht bloß eine Vermeh = rung der Lehrfräfte nöthig haben, es wird auch unabweisbares Bedürf= niß, daß die sämmtlichen Volksschullehrer zukünftig wissenschaftlich min= destens so weit vorbereitet in ihr Amt eintreten, wie gegenwärtig die am besten vorgebildeten Sekundarlehrer. Ein Unterschied zwischen Sekundar = und Primarlehrern mit Bezug auf Vorbildung muß unbedingt aushören.

Bier fei rundweg erflart: bie Seminarunterrichtszeit, auch wenn fie vier Jahre beträgt, ift zu furg, als daß fie im Stande ware, ben jungen Lehrer in allen möglichen wiffenschaftlichen Fächern und bazu noch in speziell beruflicher Richtung so heranzubilden, wie die angedeuteten Aufgaben es erheischen. Einmal kommt der Knabe in die Anstalt in einem Alter, das man mit Recht die Flegeliahre heißt, und in welchem un= bedingt die foftliche und farg zugemeffene Bildungszeit nicht recht gewurbigt wird. Mit Windesschnelle fliegen die paar Rurse dahin. Nach Ablauf berfelben foll aber ber Kandidat die ganze Menge von Bif= fensgebieten gründlich studirt haben? Ja es wird ausdrücklich von ihm verlangt, daß er bei feinen Studien allen einzelnen Zweigen gleich viel Aufmerksamkeit schenke und keinen besonders bevorzuge. - 3m 18. ober 19. Lebensjahre endlich tritt der junge Mensch sofort in einen Praktischen Wirkungkreis ein, und bieser nimmt auch von Stund an seine volle Thätigkeit in Unspruch. Darin liegt nun bas Sauptübel. Leider hat nämlich die Natur nicht alle jungen Lehrkandidaten fo orga= nistrt, daß ihre rechte "Arbeitszeit", wenn ich mich so ausdrücken barf, jene Periode bes ernften, unausgesetten Studirens aus eigenem, innerem Trieb - juft mit den 3-4 Seminarjahren zusammenfällt. Man fann nämlich nicht etwa fagen, daß alle die, welche im Geminar faul= lengten, nicht tüchtig gewesen und nicht Etwas geworden feien. Im Gegentheil ift Thatsache, daß viele vorzügliche Köpfe just nach bem Austritt aus

ver Anstalt zu arbeiten an fingen, weil erst da in sie jener Hunger und Durst gefahren, den jeder rechte Mensch zeitweiß in seinem Leben empsindet. In den Knabenjahren der Seminarzeit kann der Trieb zum Studiren insbesondere dann nicht zum energischen Durchbruch gelangen, wenn die Befähigung des Zöglings für irgend eine spezielle wissensschapen, das ftliche Richtung von dem betreffenden Lehrer etwa nicht erkannt und die Arbeitslust dafür nicht rechtzeitig geweckt wird. Uebrigens kann ein solides erfolgreiches Studium überhaupt erst in einem reisern Alter beginnen, nachdem der Geist gleichsam an mancher Thüre angeklopft, bis sich ihm die rechte aufgethan hat, nachdem er überall herumgetastet, bis er daßjenige berührte, was mit seinem Wesen harmonirte.

Aber eben in diesem kritischen Momente, da die Lieblingsneigung für diesen oder jenen Zweig der Wissenschaft im jungen Lehrer rege wird, muß dieser seine Studien abbrechen und sich in die Praxis wersen. Das bezeichne ich als ein Unrecht, und unser Staat, der die Schule als sein höchstes Kleinod anerkennt, hat die Pflicht, die Hüter dieses Kleinodes anders auszurüsten und den Bürgern anders vorbereitet zuzugesellen, als dieß jetzt der Vall ist. — Wenn die Schule der wichtigste Organismus im Staate ist, so muß der Lehrer auch der gebildetste Mann der Gesmeinde sein, gelinder gesagt, er muß den Gebildetsten des Landes sich an die Seite stellen dürfen.

Gegenwärtig ift dieß hohe Ziel wenigstens von der Mehrzahl der Lehrer noch nicht erreicht und kann von ihnen unter unsern gegebenen Berhältnissen auch nicht erreicht werden. Jedenfalls aber können jeweilen die ins Amt tretenden Lehrer in der Regel nicht Anspruch darauf machen, Männer in ihrem Fache zu heißen und ihrer Umgebung Respekt einzuslößen, aus dem einfachen Grunde, weil sie eben in jeder Beziehung noch zu jung sind. Wie ganz anders stehen in dieser Beziehung die Geistlichen, Aerzte, Juristen da? Diese Leute haben Muße, bis zum 24, 25., 26. Lebensjahre zu studiren, und sodann erst treten sie, als Leute mit gereifterem Geiste ins praktische Leben ein. Beiläusig gesagt, haben sie dann auch meistens schon die bose Sturm und Drangpezriode in Folge dessen viel weniger mehr im Fall, die Jugend-Eseleien und romantischen Abenteuer vor den Augen des oft so philisterhaft nüchternen und namentlich den Lehrer und Geistlichen so ängstlich beurtheilenden Publikums auszuüben.

Der Herr Proponent sprach bei Anlag der Gesangdirektorenkurse von einem gewissen konservativen Sinn vieler Lehrer, der z. B. den Forts schritten im Gesangwesen hinderlich in den Weg trete. Ich mochte damit in Verbindung bringen den selbstgefälligen "Dünkel", ben man besonders

ben jungern Lehrern vorwirft. Diefe schlimme Eigenschaft ift aber eine gang natürliche Folge ber Seminarbildung. Man bat fich gar nicht zu verwundern, wenn der junge Lehrer braugen im Leben oft eine gang possirliche, ja lächerliche Figur ift. In ihrer Studienzeit bilbeten bie Seminariften eine isolirte Korporation, abgeschnitten vom Berkehr mit jungen Leuten außer ber Kafte und fogar Jahre lang abgesperrt von jedweder freiern Bewegung. Da kommt ihnen bann von felbst die Idee: Außer und fein Beil! Der Schullebrer ift die größte Berson. Je alter und vernünftiger er wird, besto mehr verwandelt fich jenes übermuthige Befühl in ein edleres Standesbewußtsein; doch fann auch biefes wieder ausarten, indem es fich etwa blog noch in einem angftlichen, engherzigen, pedantischen ober auch vornehm = wichtigen Wesen fund gibt. - Aber auch hiefur gibt es Entschuldigungen genug. Es muß nämlich einge= räumt werden, daß unfer Beruf mit feinen gang befondern Mühfalen, oft auch Gintonigkeiten gang gewaltsam jene getabelten Gigenschaften uns aufdrückt, und Diemand hat fo febr wie ber Lehrer gegen vielfache Ber= knöcherung zu fampfen. Und wenn ein Lehrer mit großer Amtslaft gang richtig feine volle Thätigkeit bloß ber rein padagogischen, ber praftischen Seite feines Berufes zuwendet, mer follte es nicht begreif= lich finden, wenn mit den Jahren jene auf der Schnellbleiche, im Galopp erworbenen positiven Kenntnisse allmälig zum Theil im Rauch aufgeben.

Dabei ist nicht zu vergessen, wie unsere Zeit mit ihrem vielgestalteten Geistesleben, mit ihren mannigfachen gemeinnützigen Strebungen und Anstalten — so vieler tüchtiger Kräfte bedarf, daß selbstwerständzlich der Lehrer sich der Mitarbeit weder entziehen kann noch darf, und daß ihm in Folge dessen meist der schönste Theil der Zeit weggeznommen wird, die er gerne seiner wissenschaftlichen Ausbildung widzmen würde. Im Fernern sind allerdings die Zusammenkünste der Lehrer unter sich, die Konferenzen, Kapitel und Synoden hauptsächlich dazu bestimmt, den Einzelnen durch Besprechungen und Borträge über die verschiedensten Materien anzuregen, zu ermuthigen und zu begeistern, seiner beruslichen und wissenschaftlichen Ausbildung mit Eiser obzuliezgen. Aber auch diese Anregung hat nicht den gewünschten Erfolg, und es ist Thatsache, daß gerade die Kapitel auf rein wissenschaftlichem Gezbiete zu wenig seisten.

Da werden dann viele ärgerlich über den Borwurf der Halbbildung. Und wirklich ist für den Lehrer, der überall neue Lasten zu tragen und neue Aufgaben zu lösen bekommt, der Gedanke daran ärgerlich, daß er zur Zeit der vollen Jugendkraft viel zu wenig gehört und gesehen, um setzt seine Leistungen mit den Bedürfnissen der Zeit ins Ebenmaß setzen

zu können, indeß vielleicht sein Kollege, der Geistliche, keinen Bruch= theil von dem, was er einst in langen Studienjahren lernte, zu ver= wenden im Falle ist.

Meine Herren Kollegen! Ich wiederhole, daß ein Hauptmangel unsers bisherigen Seminarbildungsganges in seiner Kürze und Isolirt= heit liegt, daß sich daraus ein oberflächlicher, der Tiefe und Gründlich= feit entbehrender Charafter der Studien ergab, und daß der ungewöhnlich frühe Eintritt der Lehrer ins praktische Leben vielfach ungünstig wirkte.

Wenn nun der Herr Proponent glaubt, die Fortbildung 8 fur se der verschiedensten Art seien dasjenige Mittel, welches die großen Lücken theilweise aussüllen könne, die in der Borbildung der Lehrer besonders zu Tage treten, so muß ich mir erlauben, seine Ansichten insoweit zu modifiziren, als ich mir von einem Theil der vorgeschlagenen neuen Fortbildungskurse nicht die Wirkung verspreche, wie der Herr Proponent. Seine Borschläge umfassen nämlich ein ganzes Netz von Kursen, und er benkt sich ihre Organisation ähnlich derzenigen unserer Gesang =, Turn = und Zeichnungskurse. Er stellt als neue Forderung Kurse für natur= wissenschaftliche Fächer, Sprache und Literatur, mathematische Fächer, gewerbliches und kaufmännisches Rechnen, Verfassungs = und Rechtskunde.

Ein bloß 14-tägiger bis 3 = wöchentlicher Unterrichtsfurs übt nur dann eine nachhaltige Wirfung auf die betreffenden Besucher aus, wenn die Materie vorwiegend praktischer und methodischer Art ist; rein wissenschaftliche Kurse aber von so kurzer Dauer halte ich insofern für unzulänglich und versehlt, als ste nur von Wenigen, vorzüglich jüngern Kräften benut würden und ihre Wirkung auf die ganze Korporation, eben um ihres rein theoretischen Charakters willen, unbedeutend wäre. — Durchaus nöthig sind dann aber Unterrichtskurse in solchen Gebieten, die an sich der Lehrerschaft im großen Ganzen ganz neu sind.

Wenn ich mich gegen die vorgeschlagenen vom Staat einzurichtenden Fortbildungsturse in den großen Wissensgebieten, Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften ausspreche, so geschieht es hauptsächlich im Gesfühl, daß der Erfolg derselben nicht im Verhältnisse zu den Opfern des Einzelnen und des Staates stände.

Vorausgesetzt nun aber, auch diese Kurse würden die guten Wirstungen zeigen, wie z. B. die Gesangkurse, von denen ich einläßlicher noch reden werde, so spreche ich unverholen auß: ich bekämpse sie auß Rückssteht für die in Angriff zu nehmende Umgestaltung der Lehrerbildung überhaupt. Ich betrachte sie nämlich im jezigen Augenblick nicht als Außshilfsmittel für unß, die wir zurückgeblieben sind gegenüber den großen Vortschritten der Jetzeit, sondern als Mittel zur Verhinderung einer

zeitgemäßen Lehrerbildung. — Wenn wir uns d'ran laffen, ein Heer von Fortbildungskursen in allen Disziplinen einzurichten, so dürfte dieses Flickwerk bald als eine Art Ergänzungsschule für die jungen Lehrer ansgesehen werden. Damit würde dann von selbst die große berührte Frage in die Ferne gerückt.

Nach der kleinen Zeichnung unfers Bildungsganges, die ich vorhin entworfen, werden Sie aber entnommen haben, dag von allen schweben= den Fragen mir Diejenige einer bedeutenden Umgestaltung ber Lehrerbil= bung am meiften am Bergen liegt und daß nach meiner Unficht heute Die Fortbildungsturfe gerft in zweiter Linie Berücksichtigung verdienen. Ich benute diesen Anlaß, um Sie auf das Programm zu verweisen, das ber herr Erziehungsbireftor Sieber an ber Synode zu Bulach im Jahre 1865 für eine allfällige Reugestaltung ber Lehrerbildung entworfen bat. Ich halte es für eine Chrenpflicht der Lehrerschaft, von fich aus die Initiative biefür in eben bem Momente zu ergreifen, ba ber Ausbau ber Volksschule nach oben in die Verfassung niedergelegt worden ift und bedeutende Reformen im Schulwesen, damit aber auch neue Pflichten und Aufgaben für die Lehrer in Aussicht fteben. Wir wollen in einem Beitpunft, ber in mehr als einer Richtung ein Wendepunft fein will, nicht bloges Stud = und Flickwerk auf unfer Programm fegen und badurch radifale Neuerungen in den Sintergrund brangen. - Ift einmal die Frage, ob eine andere und, wenn ja, welche Lehrerbildung für die Gegenwart ersprießlich sei, grundsätlich entschieden, und find bie neuen Organe bafür geschaffen und in Thätigkeit gesett, so lost fich die Frage über Errichtung allfälliger Rurfe für im Amte ftebende Lehrer in einzel= nen wiffenschaftlichen Zweigen ungleich beffer, indem alsdann die bezügli= den Lehrkräfte viel eher geeignet fein durften, die Bedurfniffe der Bolks= ichule genau zu berücksichtigen. Bei biefer Gelegenheit muß ich barauf hinweisen, daß der Erfolg oder Nichterfolg eines so furzen Unterrichts= furses eben mesentlich von den unterrichtenden Bersonen abhängt und baß es wol schwer halt, in weitschichtigen und unerschöpflichen Gebieten, wie Sprache, Mathematik und Naturwiffenschaften irgendwie Ausgiebiges in 8-14 Tagen fo mitzutheilen, bag bie Lernenben nicht nur inege= sammt einen festen Grund für weitere eigene Studien erhalten, sontern baß fle auch im Stande find, ihren Rollegen mit festen, positiven neuen Unhaltspunkten an die Seite zu fteben.

Meine Herren Kollegen! Wenn ich nun aber dem Herrn Propos nenten widersprechen muß mit Bezug auf die von ihm angeregten Kurse in den Fundamentalfächern der Wissenschaft, so bin ich dagegen völlig mit ihm einverstanden in der Forderung nach Fortsetzung und theilweiser Neuanordnung von Kursen in anderen Zweigen. Es sind dieß hauptsächlich solche Zweige, die gewöhnlich als Nebenfächer behandelt werden, in unsern bisherigen Lehrerbildungsanstalten wenig Berücksichtigung erhalten konn= ten, die aber mit der Zeit eine große Bedeutung als Volksbildungsmittel erhielten. Einige unter ihnen sind sogar in ihrer praktischen Verwend= barkeit für die Lehrer der Gegenwart ganz neue Gebiete, und es müssen die Unterrichtenden an den betreffenden Kursen daher zugleich tüchtige Methodiker sein. Indem ich über einige derselben hier wenige Worte mir erlaube, beginne ich mit dem Fortbildungskursen, die meiner Ansicht nach von allen bisherigen das Meiste und Beste gewirkt haben.

Es find bieß:

1. Die Gefangsturfe.

Dieselben sind hervorgegangen aus der Erkenntniß, daß der Gesang eines der ersten Mittel zur Hebung des stitlichen und Gemüthslebens des Bolkes ist, und daß es die Lehrer sind, welche den Beruf haben, bei Jung und Alt einen reinen, seelenvollen Gesang zu fördern, ein singens des Bolk heranzubilden, den "allgemeinen Bolksgesang" zur Wahrheit zu machen. Das Bedürsniß nach einem tüchtigen Schritte vorwärts kam einsichtigen Fachmännern so recht zum Bewußtsein, wenn sie beobachteten, wie in Schule und Verein eine unästhetische Singerei sich vielorts breit machte. Den Bestrebungen nach Verbesserung dieser Zustände ist dann zufällig die humane Kasse der Synodalliederbuchkommisston hülfreich beisgesprungen.

Ich hatte das Vergnügen, an den zwei Kursen von 1865 und 1868 Theil nehmen zu können und gestehe hier von vorn herein, daß ich ste als außerordentlich wohlthätig erfunden habe, und nichts lebhafter wünssche, als daß dieselben sich noch oft wiederholen.

Ich erklärte oben schon, daß die Persönlichkeit des Leiters eines Kurses die Hauptsache ist, da es von ihm, von seiner Fachkenntniß, seiner pädagogischen Befähigung und Energie abhängt, ob in so wenig Tagen eine wirkliche Arbeit zu Stande komme oder nicht. — Und da habe ich die Ueberzeugung gewonnen und will ste frei aussprechen, ohne mir einer Schmeichelei bewußt zu sein: Wir haben in Herrn Heim den rechten Mann, ja ich möchte sagen, den kaum zu ersetzenden Mann, der alle Eigenschaften dazu bestit, um die den Lehrern innewohenenden alten Sünden im Gesangfache ganz gründlich wegzusegen, vorsausgesetzt, daß ihn die Lehrerschaft vertrauensvoll unterstützt und dem begeisterten Feldmarschall nicht mit philisterhaften und langweiligen Aussslüchten entgegentreten, sondern guten Muthes und mit Ausdauer seine Rathschläge befolgen will. — Daß er seine Aufgabe klar erkaßt und

burchaus praktisch verfahrend relativ Großes in kurzer Zeit erreicht, haben, wie gesagt, seine beiben Unterrichtskurse uns bewiesen.

Wenn auch der Altmeister Nägeli großartige Anregungen ausstreute, dem Männergesang Bahn gebrochen und den Schulgesang methodistrte, so sehlte doch den Lehrern bis zur Stunde, wie der Proponent richtig sagte, die Kenntniß von wichtigsten Grundlagen der Bokalmust. Huns derte konnten sich z. B. keine Rechenschaft geben über die Art, wie ein guter edler Sington erreicht werden kann, und wie wesentlich ferner im Liede die innige Verknüpfung von Wort und Ton ist.

Berr Beim hatte bas Ucbel ichon langft erfannt, und griff es nun (namentlich im erften Rurse) energisch bei ber Wurzel an. - Ihn leitet Luthers Wort: "Gin Lehrer, ber nicht fingt, ben ichau ich nicht an", und bann noch ein anderes: "Ihr mußt's euern Leuten felbft zeigen, nicht bloß fo allgemein fagen konnen." In ben Ginzelexerzitien, bei benen die Graubarte wie die Jungen herzuhalten hatten, trat nun, an= fänglich besonders, eine große Ungelentheit und Steifheit in der Be= herrschung bes Tones, im Gebrauch ber Stimmorgane überhaupt, gu Tage. - Die täglich fich wiederholenden Tonbildungs = und Sprach= übungen bildeten bann auch gang richtig ben Mittelpunkt bes erften Rurfes, und es haben wirklich in diefer Richtung die Ginzelnen unge= mein viel praktisch gewonnen; die Fortschritte waren außerordentlich er= freulich. - Gearbeitet murbe gang übermenschlich. Berr Beim fam fo ins Feuer, daß er und feine Boglinge nach 3 Tagen völlig erschöpft waren und ein fleiner Rubepunkt eintreten mußte. — Neben den ange= führten Uebungen gingen eben noch andere Arbeiten ber. Die Quartette aus ben einzelnen Rapiteln ftubirten Ginzelvortrage, Die Chorgefang= ftunden ftrengten die Stimmen ebenfalls an, und endlich hatten die ein= zelnen Sänger Solovorträge zu präpariren. Außerordentlich fruchtbar waren die Diskufftonen über Bereinsorganisation und ben Schulgefang und besonders werthvoll die Belehrungen Herrn Beims über Rinder= stimme, Stimmbruch u. f. w.

Der zweite Kurs vom Jahre 1868 war mit Ausnahme von 2 oder 3 Theilnehmern aus andern Leuten zusammengesetzt als der erste. Er war ferner anders eingerichtet, indem, wie Sie wissen, ein großer Theil der Zeit darauf verwendet werden mußte, die Schulgesangmethode des Gerrn Weber, resp. seine neuen Lehrmittel für die zürcherischen Schulen zum Verständniß zu bringen. Herr Weber, der diesen Zweig des Kurses leitete, erwarb sich ein unstreitiges Verdienst. Seine Lehrweise war der art, daß jedem Hörenden sich der klarste Einblick in die den neuen Lehrmitteln innewohnende Singmethode erschließen mußte. Indessen

scheint mir aber boch ber Zeitaufwand für biefen Theil bes Rurfes allzu= groß gewesen zu fein. Das Durchfingen beinahe aller Lektionen in ben Lehrmitteln war eine ermudende, langwierige und wenig nutende Arbeit. Bas aber bei diefem Unlaffe gang befonders auffallen mußte, bas mar bie lederne mechanische Manier bes Abfingens und die Schwäche und Unbeholfenheit fo vieler Lehrer mit Bezug auf Trefffähigkeit. Man glaubte oft Elementarschüler und feine Lehrer zu horen. Und boch follte man meinen, die Lehrerkapitel hatten nicht die schwächsten Musiker in ben Rurs abgeordnet. Im Gangen zeigte fich aber auch beim zweiten Rurse ein großer Fleiß und in Folge bavon ein schönes und erfreuliches Re= Dag die beiben Rurse nachhaltig namentlich für bas Gefang= vereinsleben in ben Landgemeinden gewirkt haben, wird von vielen Seiten beftätigt. Die alte, leiermäßige, leberne Singerei in ben Bereinen verfdwindet mehr und mehr, und es wetteifern die Gemeinden und Begirte miteinander in edlem Streben um die Ehre, nicht nur einen reinen und fraftigen, sondern auch einen das Wort zum Berftanbnif, zum flaren Ausbruck bringenden Gefang zu haben. Die Bereine nehmen überhaupt vielorts rafchen Aufschwung und gieben mehr und mehr alle Singfrafte beider Geschlechter an fich. — Nach Allem, was ich in Erfahrung brin= gen konnte, ift jedenfalls bie Befürchtung bes herrn Proponenten grund= 108, daß die Lehrer ben Seim'ichen Strebungen theilweis feindlich entge= gentreten wurden. Jedenfalls wollen wir zur Chre ber Lehrerschaft hoffen, daß es nur Wenige feien, die in folder Weife dasjenige von fich weifen, mas ihnen die Mittel an die Sand gibt, eine wichtige Seite ihrer Berufs= arbeit für fich felbst genugreich und bankbar zu machen. - 3ch bin es gewiß, daß, wenn neue Befangdireftorenturfe angeordnet werden, recht viele Lehrer wiederum freudig fich zur Theilnahme bereit erklaren. Auf bem Bebiete bes Befanges, bas wiffen bie Deiften, ift im gangen Baterland ein rühriger Wettkampf, und ba wird Burich g. B. nicht hinter Bern gurudbleiben, fondern wird durch Beredlung diefer populärften Runft im erften Gliebe Stellung faffen wollen. - Durchgreifende Berbefferungen in Schule und Berein werden überall zu feben fein, wenn einmal fo zu fagen alle fingenben Schullehrer bes Rantons bie Beim'sche Schule burchgemacht haben. Die Fortführung ber Befangkurse ift also nothwendig und zweckmäßig. Wir hatten für zufünftig anzuordnende aber noch folgende Bunfche zur Berücksichtigung zu empfehlen:

- 1. Die Stimmübungen sollen, nach Art des ersten Kurses wieder in den Vordergrund treten, der Quartettgesang in zweiter Linie;
- 2. Am Schluß des Kurses soll eine theoretische und praktische Prüfung stattsinden. Ich verspreche mir von derselben eine gute Wirkung, für die Theilnehmer selbst sowol, als für die Dirigenten des Kurses

2. Die Turnfurse.

Der Berr Proponent hat berfelben nicht eingehender erwähnt, wohl beghalb, weil er fie felbst nicht unter die eigentlichen Fortbildunge= furse zählt. Und wirklich hatten bieselben ja einzig den Zweck, bas obligatorisch gewordene Schulturnen der mit diesem Fache absolut nicht vertrauten großen Mehrzahl der Lehrer in einigen Umriffen vorzu= führen, damit fie eine ungefähre Idee von bem bekamen, was fie gu Tehren haben. Die Turnkurse haben unbedingt, für den Moment wenig= ftens, ein bringendes Bedürfniß befriedigt; aber fie litten an einem Hauptmangel: die Einzelnen traten fo völlig unvorbereitet und ohne einen Ausblick auf bas Material an die Arbeit heran, daß es durchaus nicht ber richtigste Weg war, Tag um Tag rein praktisch zu verfahren. war ber freien Besprechung des Stoffes burch die Lehrer selbst zu wenig Raum geboten. Das tiefere Verftandniß und die nothwendige Vogel= perspeftive fonnte dem Einzelnen badurch burchaus nicht eröffnet werben, daß er beständig als bloger Mörtel bei ber Arbeit biente. Go kam es, daß die meisten fehr einseitige Begriffe vom Turnen überhaupt bekamen und unbeholfen mit bem Stoff zu hantiren anfingen.

Nachdem nunmehr ein Lehrmittel zu Stande gekommen, bas, von ber Sand eines Schulmannes und Turners abgefaßt, forgfältig ben ein= zelnen Schulftufen ben paffenden Stoff zuweist und, gewiffenhaft die Leiftungsfähigkeit auch der ungetheilten Schulen berücksichtigend, das Stoffmaß auf ein Minimum beschränkt hat, das eben nur das Wefentlichste enthält, ware es an der Zeit, daß gerade an der hand dieses Lehrmittels den Lehrern neuerdings Anregungen und Aufschlüsse zu Theil würden. Ich glaube überhaupt, die Turnfreunde haben allen Unlag, ihr Kleinod mit erneutem Gifer vor seinem Untergang zu schüten, und möchten abermalige verbefferte Turnfurfe fehr am Blate fein. Gort man boch von vielen Orten her, wie bas Turnen schweigend begraben werde, ober daß man es höchstens pro forma treibe, weil mitunter auch ein Schulvisitator bemfelben "nachfrage". Uebrigens wird vielleicht in nach= fter Zukunft das Schul=Turnen einen ganz neuen Aufschwung nehmen, wenn die Volksschullehrer auch militärisch ausgebildet werden und mili= tarischen Unterricht ertheilen muffen. Es hat ber Verfaffer bes neuen Turnlehrmittels auch diefer Eventualität Rechnung getragen durch Aufnahme des spezifisch militärischen Kommandos.

3. Die Zeichnungskurse find won den Lehrern an Handwerks = und Gewerbsschulen freudig begrüßt und auch gut benutzt worden. Sie werden so lange ein Bedürfniß bleis ben, als die Sckundarschulen nicht allgemein besucht und ihr Unterrichts.

plan nicht allerwärts so eingerichtet ift, daß in den Oberkursen solche praktische Unterrichtsfächer, deren der Mittelstand, spez. der Handwerkersstand so sehr bedarf, befriedigend gelehrt werden können. Ich seise nämslich voraus, daß gerade die jüngere Generation von Sekundarlehrern bei ihren Studien am Polytechnikum, und die zukünstigen Lehrer überhaupt in ihrem neuen Bildungswege genügend Gelegenheit haben, sich in dieser Richtung vorzubereiten.

4. Kurse im kaufmännischen und gewerblichen Rech = nen, Buchführung zc.

könnten, da der Unterricht hiefür meist von denselben Lehrern an Mittelsschulen zu ertheilen ist, die auch der Zeichnungskurse bedürfen, ganz leicht mit diesen letztern verbunden werden. Es ist eben die Vorbereitung auch für diese Disziplinen bis jetzt allzusehr rein dem Privatstudium des Lehsrers überlassen, und doch gewinnen sie immer mehr an Bedeutung und werden die Sekundarlehrer auf dem Lande sich um so weniger diesem Unterricht entziehen können, je mehr die wünschbare Dezentralisation der höhern Schulstusen Fortschritte macht.

Meine Herren Kollegen! Wenn ich mit dem Herrn Pr. in Bezug auf die genannten vier Arten mehr praktischer Kurse einig gehe und die Einrichtung derselben für eine Reihe der kommenden Jahre als unbedingt dringend erachte, so mache ich endlich noch eine einzige Konzesston an seine übrigen Vorschläge von Kursen rein wissenschaftlicher Natur. Es betrifft dies die

5. Rechts=, Berfaffungs= und Gefegesfunde.

Ich brauche nicht weiter auszuführen, warum dieser Punkt eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdient. Es ist dies eine Materie, von der die Lehrer im Ganzen Nichts wissen. Komme nun eine Zivilschule in dieser oder jener Form, oder komme sie gar nicht, was unwahrscheinlich, so sollen die Lehrer des Volkes in diesem Gebiete zu Hause sein, oder doch wenigstens das Wesentlichste daraus kennen.

Indem ich damit dasjenige erschöpft glaube, was einerseits unbedingt nothwendig ist, und anderseits irgendwie ersprießliche Resultate aufweisen dürfte, muß ich zum Schluß mich darüber aussprechen, wie das wissensschaftliche Leben unter der Lehrerschaft am Besten rege erhalten und, wo es stagnirt, neue Impulse bekommen könne, — nachdem ich doch dem Herrn Pr. gegenüber die Fortbildungskurse in Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften verworfen.

Meine Herren! Hier kann ich mich kurz dahin aussprechen, daß da kein anderes Mittel hilft, als eine Neubelebung der Schulkapitel. Ich weiß, die Lehrerschaft hat in ihrer Mitte so viele Einzelne, die in dieser

ober jener Richtung ber Wiffenschaft fich vollkommen auf ber Sobe ber Beit erhalten haben. An diese ergeht der Ruf, die Rapitelsversamm= lungen, die ich schon ihrer Bahl nach bedeutend vermehrt wünsche, zu Bflangftatten regen geiftigen Strebens zu machen. Damit foll bem Leben der Schulkapitel, wie es bis jest bestanden, kein Vorwurf gemacht werben. - Aber es ift meine Ueberzeugung, daß bas rein Methodische und Berufliche etwas zu fehr im Vorbergrunde ftand, und bag es nütlicher mare, g. B. ben neuesten Ergebniffen auf dem Gebiete der Naturwiffen= schaften Aufmerksamkeit zu schenken, als ftundenlang fich mit methodischen Rleinigfeiten abzugeben und über schulmeifterlichen Liebhabereien bin= und herzustreiten. Ich glaube, wir konnten — ohne Schaben für unfre Leiftungs= fähigkeit in ber Schule — Die Rapitel im angedeuteten Sinne reorgani= Damit Sand in Sand follen naturlich auch die Bibliotheken Fort= schritte machen, indem fie einerseits nur mit bem Beften neu ausge= stattet werden, und anderseits ben Bibliothefaren etwas mehr Mube

Immerhin ift die Privatthätigkeit der Ginzelnen bas Wichtigfte, und bleibt ihr fo viel überlaffen, daß fie leider bei Weitem nicht ausreicht.

Arbeiten wir darum aber unverdroffen an unserer Lebensaufgabe fort; heben wir uns selbst so viel wie möglich mit Aufbietung aller Mittel auf die Höhe, zu welcher uns der Staat zur Stunde nicht brins gen fann.

Wenn aber der Staat bereitwillig Sand bietet gerade durch Untersftütung unserer Bunsche nach Unterrichtskursen, dann zeigen wir uns bieser Sulfe wurdig und benuten dieselbe in bester Weise.

Wohl weiß ich, daß die Lehrerschaft ihrerseits mit dem Begehren nach jener Weiterbildung und mit der Verpflichtung zur Benutzung der gewonnenen Erkenntnisse stetsfort schwere Opfer bringt und den Beruf sich selbst immer schwieriger und wichtiger macht.

Aber ich habe auch ebenso sehr die Ueberzeugung, daß eben diese Opferfreudigkeit, Rührigkeit und Strebsamkeit den ganzen Stand in der Achtung des Volkes emporhebt und ber Schule zum höchsten Triumphe verhilft.